

# Zukunftskonferenz Krems 2016 Mit Bürgerbeteiligung Kraft entfalten

## Protokoll

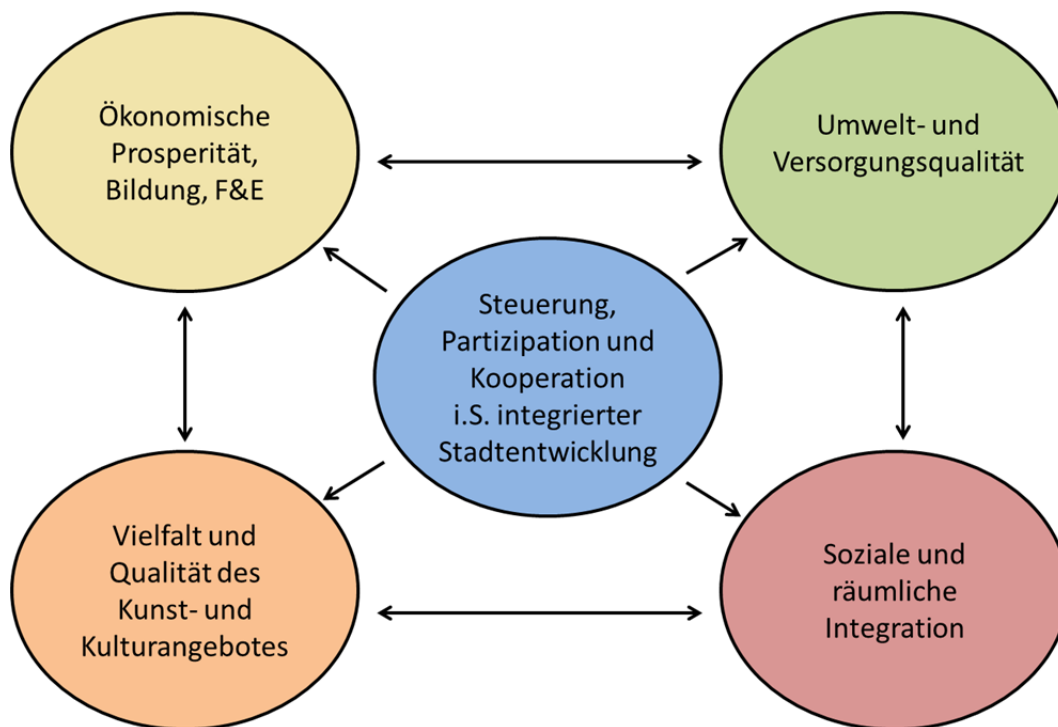


### Stadtentwicklung Krems 2030:

Im ersten Teil der Zukunftskonferenz Krems 2016 wurden die wesentlichen Eckpunkte des Konzeptes Stadtentwicklung Krems 2030 vorgestellt, das in der Gemeinderatssitzung vom Februar 2016 als übergeordnete gemeinsame Vision für die künftige Gesamtentwicklung der Stadt beschlossen wurde.

Die Stadt Krems hat in den letzten beiden Jahren in einem breit angelegten Prozess das Konzept zur Stadtentwicklung Krems 2030 entwickelt ([http://www.krems.gv.at/Leben\\_in\\_Krems/Stadtentwicklung\\_2030](http://www.krems.gv.at/Leben_in_Krems/Stadtentwicklung_2030)). In einer Vielzahl von Workshops und großen Veranstaltungen wie den jährlichen Zukunftskonferenzen, wurden von den Kremserinnen und Kremsern zahlreiche Ideen und Vorstellungen eingebracht und als übergeordnete gemeinsame Vision für die künftige Gesamtentwicklung der Stadt ausformuliert. Das Konzept folgt dem Leitbild der nachhaltigen Stadtentwicklung, ist Grundlage für Projektförderungen und Leitlinie für das künftige Handeln. Die zentralen Begriffe sind Bildung, Kultur und Lebensqualität. Methodisch liegt das Modell der Wirkungsorientierung zugrunde.

**Abb. 5 Wirkungsdimensionen von Stadtentwicklung Krems 2030**



Quelle: Eigene Darstellung 2015.

Bei der Formulierung der Handlungsfelder wurde darauf geachtet, dass die Stadt selbst ihre Zukunft aktiv gestalten kann, mittel- oder unmittelbar, hoheitlich oder privatwirtschaftlich. Kooperationen und Bürgerbeteiligung sind auch künftig wesentliche Erfolgsfaktoren, ebenso wie eine strategiekonforme Bündelung finanzieller und organisatorischer Ressourcen. Das Konzept zur Stadtentwicklung Krems 2030 ist so robust und gleichzeitig flexibel ausgestaltet, dass es unkompliziert an geänderte Rahmenbedingungen angepasst und ergänzt werden kann. Strategiekonforme Projekte können jederzeit angedockt werden. Mit diesem Werkzeug kann die Stadt nun gemeinsam mit den Kremserinnen und Kremsern wirksame Antworten auf Fragen von heute geben und die Zukunft unserer Stadt gemeinsam gestalten.

### **Bürgerbeteiligung Expertinnenvortrag:**

Zur Einstimmung auf das Hauptthema Bürgerbeteiligung referierte Dr. Rita Trattnigg, Expertin für Bürgerbeteiligung und Nachhaltigkeit, zu Grundsätzen der Bürgerbeteiligung. Die wesentlichen Inhalte Ihres Vortrags sind nachfolgend zusammengefasst:

#### **1. Zur demokratiepolitischen Einordnung von Bürgerbeteiligung**

- Beobachtung aus der Praxis: Menschen wollen ihre Gestaltungskraft einbringen und suchen nach geeigneten Orten für ihr Engagement; Politik sucht Kontaktmöglichkeiten und neue Formate, um näher an dem zu sein, was BürgerInnen bewegt
- Bürgerbeteiligung ist Ergänzung zur repräsentativen Demokratie; BürgerInnen erarbeiten Grundlagen für politische Entscheidungen; Politik setzt immer öfter auf Bürgerbeteiligung, weil die Qualität der Ergebnisse die Bedürfnisse und Befindlichkeiten der BürgerInnen besser widerspiegelt als Meinungsumfragen;

- Entscheidungsmacht bleibt bei den gewählten politischen EntscheidungsträgerInnen
- Starkes Anliegen der Politik, jene Menschen in politische Gestaltungsprozesse einzubinden und mit ihrer Meinung zu hören, die sich von selbst nicht einbringen würden („schweigende Mehrheit“)
- Durch aktive Bürgerbeteiligung ist es möglich Konflikten vorzubeugen und Vertrauen zu stärken
- Gute Beispiele aus Österreich: u.a. Grazer Leitfaden für Bürgerbeteiligung (aktuell: Gemeinderatsbeschluss zur Erprobung der Standards); Wiener Masterplan Partizipation als Entwurfsfassung (Internet); Beteiligungspraxis aus Vorarlberg (Förderung der partizipativen Demokratie in Landes-Verfassung verankert); auch Salzburger Landtag (Verfassungs- und Verwaltungsausschuss) Anfang März Beschluss zum Thema Bürgerbeteiligung

### Drei Intensitäten von Bürgerbeteiligung

- Information
- Konsultation (Stellungnahmen)
- Kooperation (Mitbestimmung)

### 2. Mögliche Vorhabenstypen/Projekttypen

- Grundsatzthemen/Strategien/Konzepte/Politiken
- Pläne, Programme
- Einzel-Projekte, konkrete Bauvorhaben

### 3. Fünf Qualitätskriterien für erfolgreiche Bürgerbeteiligung

- Frühzeitigkeit, um Konflikten vorzubeugen und Gestaltungs-Ideen bereits in einer Entstehungsphase einfließen zu lassen (z.B. in Auslobungsunterlagen für Wettbewerbe für Bauvorhaben). Beispiel Graz: Vorhabenliste, veröffentlicht im Internet. Transparenz: klare Regeln, bei welchen Vorhaben Beteiligung durchgeführt wird. Beispiel Graz: Verwaltung schlägt vor, Politik entscheidet welche Vorhaben in die Liste aufgenommen werden. Zusätzlich dazu: Möglichkeit Beteiligung zu verlangen (z.B. Vorarlberg: ab 1000 Unterschriften von Landesregierung Bürger-Rat verlangen).
- Klarer Gestaltungsspielraum sollte definiert werden. Auch wenn z.B. der Tunnelbau grundsätzlich beschlossen ist, kann die Bauphase Inhalt einer Bürgerbeteiligung sein.
- Vielfalt der Beteiligten / Heterogenität. Organisierte und/oder breite Öffentlichkeit, sprich EinzelbürgerInnen. Wichtig: Vielfalt bei den verwendeten Kanälen: Newsletter, Internet, Ankündigung in Medien (Medienmix), aufsuchende Politik/Verwaltung, Zufallsauswahl als Prinzip einsetzen. Mischung aus Offline und Online im Prozess.
- Nachvollziehbarkeit und Rechenschaft: Wie sind die Ergebnisse der BB in die politische Entscheidung eingeflossen? Inhaltliche Prüfung wichtig; Berücksichtigung (Begriff aus den „Standards der Öffentlichkeitsbeteiligung“), Begründung bei Nicht-Übernahme. z.B. Brief des Landeshauptmannes Vorarlberg ein halbes Jahr nach der BB. Rückkoppelung zwischen Politik/Verwaltung und BürgerInnen.
- Gute Gesprächskultur im Prozess. Zuhören als Kulturtechnik. Moderation, Setting und Auswahl der Methoden spielen große Rolle.

#### 4. Der Bürger-Rat als vielseitig anwendbares Beteiligungsformat

Zufallsprinzip (z.B. Auswahl aus Melderegister): schweigende Mehrheit erreichen, schwer erreichbare Gruppen; eignet sich für große und kleine Gestaltungsaufgaben; Politik lädt BürgerInnen ein (1 ½ Tage, strukturierter Prozess mit anschließender öffentlicher Präsentation der Ergebnisse)

Beispiele: landesweiter Bürger-Rat Vorarlberg zum Thema Asyl, landesweiter Bürger-Rat zum Salzburger Landesmobilitätskonzept, Bürger-Rat zur Erstellung eines regionalen Entwicklungskonzepts usw., konkrete Bauprojekte

#### Bürgerbeteiligung in einer kurzen Formel zusammengefasst: Einladen, beteiligen, rückmelden

Dazu braucht es einen Kulturwandel:

- Schnittstellen-Management (zwischen Politik/Verwaltung und BürgerInnen) mit einer Rückmelde-Kultur
- Ein Erwartungs-Management
- Ressourcen (Personal und finanzielle Ressourcen für die Durchführung von Bürgerbeteiligungs-Prozessen) sollten in der Verwaltung zur Verfügung stehen.

➔ Bürgerbeteiligung als ergänzendes „Betriebssystem“.

Bürgerbeteiligung als gemeinsamer Lernprozess: Gestaltungskraft der BürgerInnen für die großen und kleinen Gestaltungsvorhaben nutzen.

Bei Bürgerbeteiligung geht es nicht um den kleinsten oder größten gemeinsamen Nenner, sondern um den schönsten gemeinsamen Nenner.

#### Bürgerbeteiligung zur Sache:

Angereichert durch die Erkenntnisse und Informationen aus dem Vortrag, ging es in der zweiten Hälfte des Nachmittags ans gemeinsame Arbeiten, wobei grundsätzliche Fragen rund um Bürgerbeteiligung, Grenzen und Möglichkeiten sowie deren Bedeutung für ein maßgeschneidertes Kremser Modell andiskutiert wurden. Diese Themen wurden in Form unterschiedlicher Methodensettings bearbeitet. Die wesentlichen Ergebnisse sind hier dargestellt.

#### Zusammenfassung Workshop 1 „Modell Bürgerbeteiligung für Krems“

Moderation: Dr. Rita Trattnigg

#### Herausforderung

Wie können wir ein Modell der Bürgerbeteiligung (BB) für die Stadt Krems gestalten?

#### Zentrale Aussagen von Workshop-Teilnehmenden:

*„Es braucht verschiedene Formate für verschiedene Anliegen; eine wertschätzende Art und Weise der Kommunikation miteinander und die innere Haltung alle Beteiligten, etwas gemeinsam bewegen zu wollen.“*

*„BB ist vielleicht mühsam, aufwändig und kostet Geld, doch sie ist es auf jeden Fall wert gemacht zu werden. Der Wert/Nutzen für alle Beteiligten ist herauszuarbeiten/herauszustreichen.“*

*„Eine lebendige Stadt braucht ein lebendiges Magistrat, das aktive Menschen bei ihren Vorhaben unterstützt.“*

*„Das Wechselspiel zwischen Politik/Verwaltung, BürgerInnen usw. braucht Transparenz, damit sich alle Seiten darauf verlassen können.“*

*„Es geht darum, Beteiligung zu lernen und das Innovationspotential zu sehen, das darin steckt.“*

*„BB wird dann scheitern, wenn jeder glaubt seine Interessen voll durchsetzen zu können, zu müssen.“*

*„BB bringt mehr durch die Einbeziehung unterschiedlichster Meinungen mehr Stabilität von Lösungen. Dadurch können auch Fehler vermieden werden.“*

*„Um BB führt kein Weg herum, weil sich die BürgerInnen sonst andere Kanäle suchen...“*

*„Was können wir aus unseren bisherigen Zukunftskonferenzen für das Modell lernen?“*

## Lösungen

- Modell braucht **klare Regeln**: Wann und mit welchen Möglichkeiten können/sollen sich BürgerInnen beteiligen; Verlässlichkeit wichtig
- Grazer Modell als gutes Beispiel (z.B. Vorhabenliste im Internet)
- Es braucht verschiedene Formate für verschiedene Anliegen; eine wertschätzende Art und Weise der Kommunikation miteinander und die innere Haltung alle Beteiligten, etwas gemeinsam bewegen zu wollen
- Im Modell sollte auch festgehalten werden, welchen **gesetzlichen Rahmen** es derzeit gibt und wo BB ausgeschlossen ist (**was geht und was geht nicht**); klar definieren, ab wann ein „Vorhaben“ vorliegt, zu dem BB stattfinden soll; Gestaltungsspielräume sind klar zu definieren und zu benennen. Was kann ich mit beeinflussen, was nicht?
- BB sollte weit über formale Planungsverfahren hinaus gehen; BB könnte auch für strategische Fragen (z.B. Budget; Vorbild Bürgerhaushalt) oder andere politische Fragen gemacht werden
- **BB sollte als Skill gelernt werden** (Aus- und Weiterbildung u.a. für Politik/Verwaltung)
- **BB braucht gute Vorbereitung in der Politik/Verwaltung**; es könnte z.B. zu Beginn der Modellentwicklung ein Bürger-Rat/ ein DF moderierter Workshop mit politisch-administrativen EntscheidungsträgerInnen stattfinden zu der Frage: „Wie können wir heraus finden, ob wir wirklich bereit sind für BB? Wie können wir BB optimal für die Stadtentwicklung nutzen?“ Damit soll das **politische Commitment geklärt und gesichert** werden
- Möglichst **frühzeitige Einbeziehung** der BürgerInnen ist wünschenswert (bereits im Entwicklungs-/Visions-/Ideenstadium von z.B. Bauvorhaben oder bevor ein Flächenwidmungsplan beschlossen wird)
- Nicht nur Anrainer sind Betroffene! Es braucht eine **klare Vorgangsweise die „Betroffenen“ herauszufinden (Definition von „Betroffenheit“)**
- **„Attraktive“ Ansprechstellen für BürgerInnen in der Verwaltung** mit entsprechenden Ressourcen gewünscht (genannt wurden: eine Stelle für BürgerInnenbeteiligung, die aufklärt, informiert und organisiert sowie eine Anlaufstelle für Menschen, die gerne für/in der Stadt Projekte realisieren wollen)
- **Wichtig: offene, ermöglichende, lösungsorientierte wertschätzende Haltung** (z.B. Politik/Verwaltung gegenüber BürgerInnen, die etwas umsetzen wollen)
- Es wäre Aufgabe der Verwaltung, mögliche Barrieren für aktive BürgerInnen aus dem Weg zu identifizieren und zu lösen (ermöglichende Haltung einnehmen)



- Mit BB könnte **die Eigenverantwortung/Selbstverantwortung der BürgerInnen gestärkt werden** (z.B. Frage einer BB: Was liegt in meiner/unserer Hand für die Stadt zu tun? Was liegt in öffentlicher Hand?); diese Eigenverantwortung könnte auch Seitens der Stadt eingefordert werden; vorbildliche/aktive Menschen könnten mit ihren Geschichten vor den Vorhang geholt werden
- **Radfahren** in der Stadt ist kein komplexes Thema und könnte durchaus Thema einer BB sein (z.B. zur Frage: „Verkehrstechnische Maßnahmen zur Förderung des Alltagsradverkehrs“); Abfallthema wäre auch ein mögliches Thema einer BB
- Möglichst **verschiedene Kanäle** nutzen, um die BürgerInnen zu erreichen (u.a. auch über Webseite Magistrat, Stadtjournal Krems)
- Möglichst gute Mischung und **Unterschiedlichkeit von Menschen innerhalb der BB wichtig** (Meinungsvielfalt soll abgebildet werden)
- Im Rahmen einer BB sollten **alle Bedenken, Widersprüche und Ängste auf den Tisch** kommen können; **Moderation wichtig**, um diese Dinge dann auch strukturiert und wertschätzende klären zu können
- Beides gleich wichtig: Erfahrung und jugendlicher Spirit/Elan, etwas tun zu wollen
- Zusätzlich zu Offline BB wäre in moderiertes Online Format gut

### Bedenken

- „Wollen wir überhaupt BB, weil dann alles nur länger dauert?“
- Bestehende Kanäle und Einrichtungen der Stadt (Magistrat) werden anscheinend nicht als geeignete Ansprechstellen wahrgenommen
- Bedenken, dass durch BB Eingriffe in bestehendes Recht erfolgen (z.B. BB bei Einfamilienhäusern) oder laufenden Bauprojekten („Rechtssicherheit für Rechtsinhaber“)
- Es gibt bereits „Bürgerforum Wir für Krems“ als bestehende Plattform; Politik sollte der Politik überlassen werden, bei den BürgerInnen gibt es zu viele unterschiedliche Einzelinteressen, die nicht unter einen Hut zu bringen sind
- Information über bereits existente Ansprechstellen (z.B. Bürgerbüro) und Instrumente für BürgerInnen (z.B. Petitionsrecht) in der Verwaltung fehlen
- Durchgeführte BB bei Parkkonzept nicht zufriedenstellend gelaufen
- Komplexe (politische) Themen sind den BürgerInnen schwer zu kommunizieren („die Menschen sehen nur ihr Ich“); offene Frage, wie bei komplexen Thema eine BB möglich wäre
- Wunsch nach einem klaren, öffentlich kommunizierten Zeitplan für die Modellentwicklung
- Nächste öffentliche Diskussion erst nachdem die Eckpunkte des Modells formuliert wurden

### Informationen

- „Grätzelbesprechungen“ als gutes Beispiel aus der Vergangenheit: Bgm. geht in die einzelnen Grätzel und hält dort Besprechungen ab
- „Jump Start Innovation“ wurde als Projekt bereits einmal vorgeschlagen; Innovation lernen, auch für Politik und Verwaltung

### Offene Fragen für die weitere Diskussion:

- Wie kann die Berücksichtigung der BB-Ergebnisse nachvollziehbar gestaltet werden?
- Wie können die wechselseitigen Erwartungen an die BB von Beginn an geklärt werden?
- Wie ist die Gewichtung der BB im Rahmen eines Gesamt-Prozesses?
- Wie kann BB bei großen Visionsprojekten aussehen?
- Wie können aktive BürgerInnen die Stadtentwicklung mitgestalten?
- Wo und wie erhalten aktive BürgerInnen von Seiten der Stadt/des Magistrats Unterstützung und Wohlwollen für ihre Vorhaben?
- Wie kann die konkrete Unterstützung für Menschen aussehen, die mit verschiedenen Vorhaben die Stadt mitgestalten wollen?
- Wie können die Jugendlichen in die Stadtentwicklung einbezogen werden?
- Wie können wir das Gemeinsame herausfinden?
- Wie können wir komplexe Themen mit BB gestalten?

### **Zusammenfassung Workshop 2 „BürgerInnenbeteiligung in der Praxis“**

Moderation: Mag. Marisa Fedrizzi

#### Workshopinhalt

Es gibt zahlreiche Methoden der BürgerInnenbeteiligung, die für verschiedene Projekte in unterschiedlichen Projektphasen und mit unterschiedlichen Zielgruppen angewendet werden können.

Dies ist natürlich nicht dezidiert auf Krems bezogen, es handelt sich dabei um eine allgemeine Herangehensweise.

Dementsprechend sind alle Aussagen nicht auf Krems zugeschnitten, sondern gelten generell für Maßnahmen, die im Zuge der Stadtentwicklung gesetzt werden.

Im Rahmen des Workshops haben wir uns auf drei **Projektphasen** konzentriert:

#### Planung

BEVOR ein Projekt überhaupt in die Planungsphase geht, können sich BürgerInnen bereits beteiligen – bei der Ideenfindung, bei der Abgrenzung von Projekthalten, Projektkriterien (was muss, kann, darf das Projekt (nicht) darstellen?). Die Ergebnisse dieser Beteiligungsschritte sollen den PlanerInnen dann übergeben werden – als Basis für die weitere Arbeit.

#### Umsetzung

Ein Projekt in der Umsetzungsphase zu begleiten, heißt nicht nur die tatsächliche Arbeit bei Pflasterungen, Grünflächengestaltungen, ... sondern auch der laufenden Evaluierung – wenn die Umsetzung des Projektes läuft, können noch Detailentscheidungen getroffen bzw. auch schon die laufende Bespielung der Projekte geplant werden.

## Leben:

Wenn ein Projekt umgesetzt worden ist, muss es mit Leben gefüllt werden – so können Feste organisiert, Stammtische mit den vom Projekt betroffenen Personen (AnrainerInnen, BewohnerInnen...) durchgeführt, Begleitprojekte angedacht werden, je nach Art des Projekts. Eine laufende Beschäftigung mit bereits umgesetzten Projekten gewährleistet das konfliktfreie Weiterbestehen des Projekts, da auch Anpassungen/Evaluierungen durchgeführt werden können.

Diese Projektphasen lassen sich auf fast alle Projekte umlegen. Im Rahmen des Workshops haben wir uns mit **4 Kategorien von Projekten** beschäftigt:

- **Konzepte:** auch hier gibt es Planungs- und Umsetzungsphase, die Phase „Leben“ entfällt (= Planung/Umsetzung des vom Konzept umfassten Projekts)
- **Hoheitliche Planung:** Flächenwidmung, Bebauungsplan, Hochwasserschutz... alle Planungen, die seitens höherer Stellen durchgeführt werden. Auch in diesem Bereich gibt es bereits PlanerInnen, die gerne auf Methoden der BürgerInnenbeteiligung zurückgreifen – so werden zB. örtliche Entwicklungskonzepte mehrfach in der Bevölkerung vorgestellt, Anmerkungen gesammelt und wieder in die Planung eingliedert.
- **Soziale Projekte:** Projekte, die normalerweise etwas weniger kosten, bei denen verschiedenste Personengruppen beteiligt sind...
- **Bauprojekte:** alle großen, kostenintensiven Projekte.

Natürlich können gerade „Projekte“ in verschiedenste Unterkategorien eingeteilt werden (große/kleine Projekte, Kulturprojekte, Wohnprojekte...) – für den Workshop war diese Einteilung ausreichend.

Die Matrix gab eine Übersicht mit der Möglichkeit, Methoden der Beteiligung den einzelnen Projektarten und -phasen zuzuordnen.

	Planung	Umsetzung	Leben
Konzepte			
hoheitliche Planung (Flächenwidmung, Bebauung..)			
Soziale Projekte			
Bau Projekte			

## Bekannte Methoden der BürgerInnenbeteiligung

Die Anwesenden wurden gebeten, ihnen bekannte Methoden der BürgerInnenbeteiligung aufzulisten. Hier die Übersicht über alle genannten Methoden (Mehrfachnennungen nicht angegeben):

- Bürgercafé
- Umfragen (online, Fragebogen, Telefon)
- Teammeeting
- Gruppenarbeit
- Brainstorming
- Vortrag
- Interview
- Workshops
- Mediation
- Zukunftswerkstatt
- Erfahrungsaustausch
- (Volks)Abstimmung
- Ideenwettbewerb
- Demonstration
- Volksbegehrung
- Petition
- Wahlen
- Bürgerversammlung
- Öffentliche Auflagen
- Stammtisch
- Initiativantrag
- Information
- Briefkasten
- Call-in-Radiosendung



- Rollenspiel
- Mind maps
- Online Forum
- You Tube Kanal
- Poster Sessions
- „Club 2“
- Stadtjournal, Info über Printwerbung
- Öffentliche Projektvorstellungen
- Teilnehmende Beobachtung

Zusätzlich wurden folgende Methoden vorgestellt (teilweise auch schon bekannt):

- Planspiel
- Systemisches Konsensieren
- BürgerInnenrat
- Podiumsdiskussion
- Open Space
- World Café
- Zukunftskonferenz
- Exkursion
- Stadterneuerungsfrühstück
- Moderierter Stadtspaziergang

### Einsatz von BürgerInnenbeteiligungsmethoden

In der Diskussion kamen einige wertvolle Beiträge über Beteiligung generell:

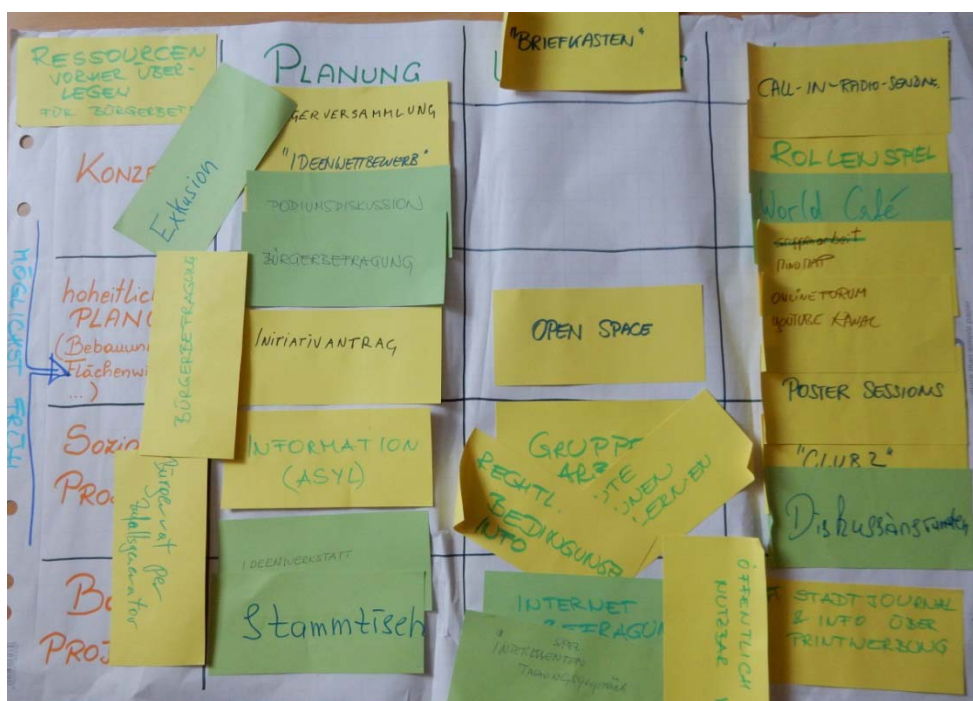
- wichtig ist, so früh wie möglich zu beteiligen
- Projektphasen müssen auch einmal ABGESCHLOSSEN sein – wenn dieser Status erreicht ist, ist es nicht mehr möglich, in eine frühere Phase (normalerweise die Planung) einzugreifen. Dies muss von allen Beteiligten auch akzeptiert werden.
- Wichtig sind auch die Zielgruppen – verschiedene Beteiligungsmodelle für verschiedene Personengruppen, die alle auf ihre Art ihren Input liefern können.

### Zur Matrix und Projektarten und -phasen

Es wurde festgestellt, dass natürlich keine eindeutige Aussage darüber getroffen werden kann, welche Methode zu welcher Phase passt – manche eignen sich eventuelle „besser“ oder „weniger gut“, allerdings ist Beteiligung da immer eine Frage der guten Planung.

Das Modell für Krems ist daher ein sehr guter Ansatz, da es bereits Leitlinien vorgeben kann und damit die Beteiligung an sich erleichtert.

Eine der Matrizen als Beispiel, welche Beteiligungsmethoden in welcher Phase angewendet werden können – über die Projektarten wurde in dieser Gruppe wenig Unterschied gemacht.



### Ausblick und weitere Schritte:

Nach der Vorstellung des **Konzeptes zur Stadtentwicklung Krems 2030** stehen nun die nächsten Implementierungsschritte an, die grob wie folgt aussehen:

- Implementierung der Aufbau- und Ablauforganisation
- Arbeitsgruppentermine (Interesse?)
- Teilstrategien ergänzen
- Projekte ausarbeiten und umsetzen

Interessierte werden ersucht, sich für die weiteren Arbeitsgruppenterminen zu den fünf Wirkungsdimensionen unter [baudirektion@krems.gv.at](mailto:baudirektion@krems.gv.at) vormerken zu lassen.

Zur Entwicklung eines **Kremser Modells zur Bürgerbeteiligung** wird die Stadt eine externe Expertise beauftragen, die ihrerseits wieder mit Beteiligungselementen erstellt werden soll. Weitere Informationen darüber erfolgen nach der Beauftragung und Festlegung eines Arbeitsablaufes. Ziel ist es, innerhalb eines Jahres ein praxistaugliches Modell erstellt und vereinbart zu haben.

Für das Protokoll:

DI Reinhard M. Weitzer (Stadtgemeinde Krems)  
Dr. Rita Trattnigg (Institut für kulturellen Wandel)  
Mag. Marisa Fedrizzi (NÖ Regional GmbH)

Die Stadt Krems dankt den Unterstützern und Förderern der Zukunftskonferenz Krems 2016:

